

Vervielfältigung, Nachdruck und
Nutzung für gedruckte Werke
streng verboten.

395

Sylvester-Vortrag

von

Dr. Rudolf Steiner.

gehalten während des Weihnachts-Kurses für Lehrer.

+++++

Dornach, am 31. Dezember 1921.

Meine sehr verehrten Anwesenden, meine lieben Freunde!

Ich denke, an einem Jahreswandeltag ist es auch angemessen,
über eine Wende in der Entwicklungs-Geschichte der Menschheit zu
sprechen; und ich werde heute sprechen über die Wende, die Um-
wandlung des menschlichen Erkennens überhaupt, wie sich in der
Zeit zwischen dem ältesten Zeitalter, zu dem die Menschheit zu-
rueck geschichtlich zurückblicken kann, und unserer Zeit vollzie-
hen hat. Man hat gerade in ältesten Zeiten durchaus das Bewußt-
sein gehabt, daß eine Erkenntnis über das eigentliche tieferen
Wesen des Menschen nur zu erlangen ist, wenn in ihm verborgene
Erkenntniskräfte an die Oberfläche gehoben werden. Man hat stets
davon gesprochen, daß die äußere Welt-Erfahrung auch nur das
Äußere der menschlichen Wesenheit zur Erkenntnis bringen kann.
Man hat innerhalb der besonderen Vorgänge in den Mysterien den-

jenen Menschen, die solches gesucht haben, die Möglichkeiten geboten, durch Kräfte, welche sonst in den Untergründen des menschlichen Wesens verborgen bleiben, diese höheren Erkenntnisse über das eigentliche menschliche Wesen zu vermitteln. Man war sich eben durchaus klar darüber, gerade in den Zeiten, als noch eine gewisse instinktive Ur-Weltweidheit gewaltet hat, daß das Menschen wahres Wesen ein anderes ist als das, was sich innerhalb des Umkreises finden läßt, der im gewöhnlichen Alltagsleben von Menschen erlebt wird. Man hat daher immer gesprochen von einer Einweihung oder Initiation, durch welche erst die tieferen Geheimnisse des Lebens, mit denen das menschliche Wesen zusammenhängt, dem Menschen zugänglich werden können. Man muß auch heute und anthroposophische Geisteswissenschaft zeigt das ja, von einer solchen Initiation oder Einweihung sprechen. Aber man kann sagen das heutigen Menschheits-Bewußtsein, das unter ganz bestimmten, stark egoistischen Voraussetzungen herangebildet ist, widerstrebt es, daß wirkliche menschliche Wesens-Erkentnis und Weltwegens-Erkentnis nur durch solche besondere Vorbereitungen und Entwicklungen innerhalb der Menschenseele zu finden seien. Der heutige Mensch möchte ohne Anwendung solcher Entwicklungs-Prinzipien, einfach durch das, was ihm in gewöhnlichen Leben gegeben ist, über die nächsten Fragen des Lebens entscheiden. Und wenn er das Gefühl bekommt, daß er über solche höchsten Fragen mit den gewöhnlichen Erkenntniskräften nicht entscheiden kann, dann behauptet er, daß das menschliche Erkenntnisvermögen eben begrenzt sei, und daß es ein Unling wäre, über die gewöhnlichen menschlichen Erkenntnisgrenzen hinauszugehen. Man bringt ja wohl auch dem Initiations- oder Einweihungs-Prinzip den Vorwurf entgegen, daß man sagt: Hat denn das, was aus der Wissenschaft der Einwei-

hang heraus zu sagen ist, für diejenigen, die solche Einweihung in ihrer gegenwärtigen Inkarnation noch nicht erringen können, irgend einen Wert? Wie können solche Menschen sich von der Wahrheit dessen überzeugt halten, was aus einer ganz besonders zubereiteten Erkenntnis heraus kommt?

Allein, s. S. V. A., so verhält sich die Sache nicht. Und gerade der letztere Einwand, der ist so unberechtigt als nur möglich. Wie ist denn das, was durch die Wissenschaft der Initiation oder Einweihung an den Menschen herantritt, eigentlich beschaffen?

Man denke sich, ein Mensch begeben sich zunächst in ein dunkles Zimmer. Er unterscheidet, herumgehend, durch sein Gefühl, die Gegenstände durch ihre Formen. Man nehme an, dieses Zimmer werde von einer Lampe erhellt, welche so angebracht ist, daß sie im Zimmer selbst nicht bemerkbar ist. Alle Gegenstände werden alledings anders erscheinen für die gewöhnlichen Fähigkeiten, die derselbe Mensch hat, der vorher in dem finsternen Zimmer herumgegangen ist und sich nur durch Betasten eine Anschauung von den Formen der Gegenstände verschafft hat. Alle Gegenstände werden nunmehr unter dem Einflusse der Beleuchtung anders; sie werden ihr Wesen and zugleich das Wesen des Lichtes erhalten, ohne daß irgend etwas dazu gekommen ist, ohne daß irgend etwas jetzt unzugänglich wäre demjenigen, der nun im beleuchteten Zimmer steht.

So braucht der Mensch, wenn die Initiations-Wissenschaft an ihn herantritt, nichts weiter, als präsent hinzunehmen, was sie ihm gibt, und das, was er kennt, diejenige Welt, die ihm zugänglich ist, sich beleuchten zu lassen durch diese Initiations-Wissenschaft, gleichviel ob er durch eigene Erfahrung oder nicht in unmittelbarer Art von ihr weiß.

Diese Initiations-Wissenschaft will keineswegs zur Welt etwas hinzubringen, sie handelt von dem nur, was schon in ihr vorhanden ist. Aber ebenso, wie man in einem finsternen Zimmer die Gegenstände nicht erkennen kann, sie aber sogleich im Lichte erkennt, ebensowenig kann das, was um den Menschen für das gewöhnliche Bewußtsein herum ausgebreitet ist, sein eigenes Wesen enthüllen, wenn es nicht beleuchtet wird durch dasjenige, was aus der Initiations-Wissenschaft kommt.

Der Mensch selbst sieht vor dem Menschen in der gewöhnlichen Welt; er trägt eine unsterbliche Seele in sich, wie vielleicht das Bild, das an der Wand im finsternen Zimmer hängt, irgend etwas darstellt, was man im finsternen Zimmer nicht sehen kann. Ist das Zimmer beleuchtet, sieht man es sofort. Nicht etwa fügt der Initiierte die unsterbliche Seele zu der Menschen-Wesenheit hinzu; sie wird, wenn die Menschenwesenheit von der Initiationswissenschaft beleuchtet wird, nur für jeden erschaubar. Und nur eine vorurteilsvolle Wissenschaft kann es sein, die da leugert, daß die Welt, in der der Mensch unaufhörlich ist, im Urdenkbewußtsein zwischen Geburt und Tod, daß diese Welt selbst, die durch den gewöhnlichen gesunden Menschenverstand zu erreichen ist, alles das beweiset, was die Initiations-Wissenschaft sagt. Die Initiationswissenschaft selbst aber hat einen Wandel durchgemacht. Sie war etwas anderes in alten Zeiten der Menschheit, und sie tritt jetzt vor dem Menschen in einer verwandelten Form hin. Zwischen diesen beiden Perioden liegt allerdings eine Weltentwicklung für den Menschen, die etwa im 13. Jahrhundert beginnt, die jetzt ihre Erde zugeht, und die in Bezug auf das geistige Licht, welches die Initiations-Wissenschaft mein will, unklar war, finstern war, deren Finsternis aber auch tief begründet ist im Wesen der ganzen

Erden- und Menschheits-Entwicklung.

Wenn wir zurückschauen in ältere Zeiten, von denen sich noch Traditionen erhalten haben in die nachchristliche Zeit herein, die aber auch verglommen, unverständlich geworden sind im 15. Jahrhundert, wenn wir in diese alten Zeiten zurückschauen, so finden wir, daß der Mensch, wenn er mit seinen instinktiven Erkenntniskräften in die Welt hinaussah, er nicht bloß das sah, was heute von dem Menschen für seine sinnliche Wahrnehmung und für seinen Verstand gesehen werden kann. Der Mensch sah überall in den Sinnendingen zugleich Geistiges, und zwar nicht abstrakt-Geistiges, er sah konkret-Geistiges, er sah wirkliche geistige Wesenheiten. Noch in der alten Griechenzzeit sah der Mensch solche konkreten geistigen Wesenheiten. Und man kann es bis in die Umwandlung der Sinnsanschauung selbst verfolgen, wie das war, daß der Mensch solche geistigen Wesenheiten schauen konnte. Man meint heute, dieser Sinnteppich, der sich vor ihm ausbreitet, wäre immer so gewesen, wie er heute ist. Schon die äußere Wissenschaft kann dem Menschen zeigen, daß das nicht der Fall ist. Die Griechen z. B. haben den blauen Himmel nicht so gesehen, wie wir ihn heute sehen. Die Griechen haben von dieser Bläue des Himmels keinen Begriff gehabt. Für sie war er abgeschattet. Dafür haben sie die sog. hellen Farben eben noch lebendiger, noch heller gesehen, als wir sie sehen, das kann schon aus der Literatur entnommen werden. Für eine Sinnsanschauung aber, für welche es so ist, liegt das Geistige unmittelbar über dem Sinnteppich selber ausgebreitet. Erst - ich möchte sagen - die Klärführung der Welt, die blau-Ringierung läßt das äußere Geistige zurücktreten. Und in derselben Zeit, in der das instinktive Bewußtsein der Menschen draußen überall ein Elementarstadium wahr-

Bahn, dann der Mensch auch in seinem Inneren ein Elementar-Geistiges-Seelisches wahr.

Wir sprechen heute von dem Göttingen, das uns dies oder jenes sagt. Der Grieche sprach von den Erinnyen. Das war nur in besonders eklatanten Fällen, daß der Grieche sich bewußt wurde, daß etwas wie geistig-elementare Mächte an ihn herantraten, ~~daß~~ ~~etwas~~ wie etwas Objektives. Aber in älteren Zeiten hat man bei allem, von dem wir heute annehmen, daß es einfach aus der menschlichen Wesenheit heraustritt, empfunden, daß es gleichsam durch eine fremde geistige Macht, die an den Menschen herantritt, bewirkt wird. Es darf aber das, was in einer gewissen Zeit der Menschheitsentwicklung durchaus das Normale war, in einer anderen Zeit nicht in der gleichen Weise an Weisheit auftreten. Wenn der Mensch heute in derselben Weise sich der moralischen Stimmung bewußt würde, wie noch in der älteren Zeit der griechischen Entwicklung, in der Zeit, als noch Aeschylus dichtete, so würde das heute eine Seelenkrankheit bedeuten, und man würde wohl mit einem vielleicht heute nicht mehr als ganz richtig empfundenen Ausdruck sagen: Dieser Mensch ist von einer fremden Macht besessen. Diese Besessenheit war in der älteren griechischen Zeit durchaus das Normale. Heute müssen wir dasselbe, was damals als von einer fremden Macht herührend empfunden wurde, als aus uns selbst kommend, als aus unserem Gewissen stammend, empfinden.

Wenn dann der Mensch, der aus seinem inaktiven Bewußtsein heraus die Anschauung hatte, daß da in der äußeren Welt geistig-elementare Wesen wirken, der auch die Anschauung hatte, daß in seinem Inneren geistig-elementare Wesen wirken, wenn ein solcher Mensch dann in die Mysterien-Schülerchaft aufgenommen wurde, dann wurden ihm diese elementaren geistigen Wesenheiten gewissermaßen

von höheren geistigen Wesenheiten durch eine neue Erkenntnis beleuchtet.

Mit dem inaktiven Bewußtsein nahm man wahr Naturgeister und gewisse dämonische Mächte, die in der menschlichen Natur wirken. Durch die Initiation stieg man tiefer in die Natur hinein, stieg man tiefer in das eigene menschliche Wesen hinein. Und das besonders Bedeutungsvolle, das im höchsten Maße Wichtige bei jemandem, der die erste Stufe der Initiation in alten Zeiten durchmachte, war, daß er gerade durch die Initiation aufhörte, innerhalb der äußeren Natur die Elementargeister, und innerhalb des eigenen Wesens das Dämonische wahrzunehmen. Man kann sagen: Was uns heute ein Gewöhnliches ist, was wir als unsere natürliche Außen- und Innenschau mit uns herumtragen, das mußte der alte Mysterieschüler erst erwerben. So schreitet die Menschheit vorwärts, daß gewisse Dinge, die später natürlich sind, in früheren Zeiten durch die Initiations-Wissenschaft angeeignet werden mußten.

Und dann, wenn der Mensch durch die Initiation zu einer Natur- und Menschen-Anschauung gekommen war, die eben für die damalige Zeit nur für den Mysterieschüler vorhanden war, kann ¹⁾ er auf seine Art zu den geistigen Wesen vor, die sowohl das Innere des Menschen wie auch das Wesen der äußeren Natur orientieren. Deshalb drückte man das für das ältere Initiations-Prinzip so aus: man stieg von der gewöhnlichen Lebensauffassung zu den Elementen Erde, Wasser, Feuer und Luft auf.

In der gewöhnlichen Anschauung hatte man eigentlich Elementar-Luft-Geistiges, Elementar-Feuer-Geistiges, Elementar-Wasser-Geistiges, Elementar-Erdgeistiges. Rein nahm man eigentlich Erde, Wasser, Feuer, Luft erst wahr durch die erste Stufe der Initiations-Wissenschaft.

Das ist nun das Wesentliche, daß im Menschheits-Fortschritt an die Stelle dieses Schauens von geistig-seelischen Elementarwesenheiten in der Außenwelt und auch im Innern des Menschen etwas getreten ist, was wir heute die entseelte Natur nennen können, was wir - wenn ich den Ausdruck gebrauchen darf - den bei der Innenschau durchsichtigen Menschen nennen können. Wenn wir heute nach dem Innern blicken, sehen wir ja nur die Reminiszenzen an die äußere Welt in Form der Erinnerungs-Vorstellungen; alles übrige bleibt dem Menschen so unsichtbar, wie ein völlig durchsichtiger Körper unsichtbar bleibt. Schaute der alte Mensch in sein Inneres hinein, dann war ihm dieses nicht so geistig durchsichtig. Er sah eben geistig-seelische Wesenheiten in seinem Innern.

Wenn das so geblieben wäre, hätte der Mensch niemals das volle Bewußtsein der Freiheit erringen können. Denn das volle Bewußtsein der Freiheit dringt in die Summe der menschlichen Geistes- und Seelenkräfte eben erst seit derjenigen Zeit ein, als die alte instinktive Geistenschauung zurückgegangen ist. Innerhalb der Welt der Geister herrscht Notwendigkeit. Das ist das Heiligtum der geistigen Wesenheiten; da bestimmt den Verlauf der Ereignisse das, was aus der Betätigung dieser geistigen Wesenheiten hervorgeht; da ist man hinein verweben. Wenn man in dieser Welt der geistigen Wesenheiten drinnen steht mit seiner Seele, da ist man einverweben in ein Reich der Notwendigkeit. Da hat man nur die Gesuche, die Absichten, die Gedanken der geistigen Wesenheiten, in deren Bereich man einverweben ist, zu erforschen und auszuführen, was im Sinne dieser Absichten und Impulse ist. Da hat man nicht die Absicht, seine eigenen Impulse zu verwirklichen. Da ist gar kein Anlaß zur Freiheit. Erst wenn man der entseelten Natur gegenübertritt, wenn man in der Natur nicht die Spuren geistiger

Wesenheiten findet, kommt man gegenüber der Außenwelt zu einer Erkenntnis, die keine Realität mehr enthält, die nur die Gedankenbilder enthält. Und Gedankenbilder ist alles, was uns seit dem 15. Jahrhundert die neuere Erkenntnis überliefert. Und ebenso wenig, wie Spiegelbilder irgend etwas Zwingendes für uns haben, ebenso wenig wie das Spiegelbild eines Menschen, der hinter mir steht, und den ich dann nicht sehe, mich prägen kann, ebenso wenig können die Gedanken, die wir in uns tragen, irgend welche reale Betätigung, reale Kräfte zeigen; und die Menschheit ist zum Fassen solcher reiner Bildgedanken, die realitätsfrei sind, eben erst im Laufe ihrer Entwicklung, und zwar erst vom 15. Jahrhundert an gekommen. Es können also diese Gedankenbilder nicht irgend einen Zwang, nicht irgend eine Bestimmung auf den Menschen ausüben. Indem sie den Menschen in seiner Erkenntnis durchdringen, muß er sich aber darnach richten. Wie mich ein Spiegelbild nicht stoßen kann, so kann mich ein Gedanke nicht bestimmen, wie ich aber durch den Anblick eines Spiegelbildes aus mir selbst heraus mich zu etwas bestimmen kann, so können auch die reinen Bildgedanken mich bestimmen. Dabei ist jenes reine Denken, das im Grunde genommen ein Gut der Menschheit erst seit dem 15. Jahrhundert geworden ist, die Grundlage für das menschliche Erleben der Freiheit.

Das ist es, was ich in meiner "Philosophie der Freiheit" im Beginne der 90er Jahre auseinandersetzen wollte, daß das reine Denken die Grundlage der Freiheit ist. Und Geisteswissenschaft zeigt, welche Stellung dieses reine Denken in der Gesamtentwicklung, in der Gesamt-Wesenheit des Menschen hat, wie dieses reine Denken hereingetraten ist in das geschichtliche Werden der Menschheit. Dieser Impuls der Freiheit mußte ertragen werden auf Kosten der Annehmung einer jetzt entseelten Natur, einer geist-

freien menschlichen Innerlichkeit. Er mußte errungen werden in einer Zeit, in der nur in den traditionellen Religions-Bekanntnissen und in den traditionellen philosophischen Weltanschauungen, die nichts unmittelbar Erlebtes mehr darboten, von Übersinnlichen Worten gesprochen wurde. Würde der Mensch länger verharren in dieser Anschauung der entseelten Natur, der geistfreien menschlichen Eigenwesenheit, er würde seinen Zusammenhang mit seinem eigenen Ursprung verlieren müssen.

Die Zeit ist erfüllt, und kommen müssen die Tage, in denen die Menschen wiederum ihre Aufmerksamkeit hinklenken zu ihrem geistig-seelischen Ursprung; d. h., wo sie wiederum gewahrt werden, daß in der Welt, in der sie sich befinden, nicht nur eine seelenlose Natur ist, und nicht nur der Mensch etwa teilnimmt an einer seelenlosen Natur, sondern daß der Mensch in einer Welt lebt, die erfüllt ist von konkreten geistigen Wesenheiten. Mit dem errungenen Bewußtsein der Freiheit kann der Mensch wiederum in die Welt der Notwendigkeit entertauchen. Denn er wird dann innerhalb dieser Welt gerade das zur Freiheit berufene Wesen sein, indem er in seinen physischen Verkörperungen einmal dem Zustand durchgedacht hat, in welchem er mit seinem physischen Leibe sich selbst überlassen war. Wir können aber darangehen, den göttlichen Ursprung der Gewissensstimme wieder zu erforschen, nachdem wir das Verantwortlichkeitsgefühl unter dem Einflusse des Freiheits-Bewußtseins durch jene Zeit hindurch gelernt haben, in der das Gewissen des Menschen nur als eine innere Stimme, d. h. im Bilde erschien. Die Menschheits-Entwicklung ist nicht so beschaffen, wie so manches hochmütige moderne Gemüt meint, daß die Menschen die längste Zeit hätten im Zustande einer kindhaften Erfassung der Außenwelt verharren müssen, und jetzt sie es endlich so weit gebracht hätte

daß alles was nun an Erkenntnis da ist, selbst mit seinen Grenzen, so bleiben müsse, wie es ist. Nein, so ist es nicht. Der Mensch, der unbefangenen Sinnes in die Menschheits-Entwicklung hinein-schaut, der findet, daß diese Entwicklung von Stufe zu Stufe vorgeschritten ist, daß noch diejenige Art von Erkenntnis, die wir gegenwärtig haben, eine Stufe darstellt, und daß der Mensch in zukünftigen Zeiten anders der Natur gegenüberstehen wird, als er heute ihr gegenübersteht. Heute können wir zurückblicken zu Thales, und wenn wir hochmütig sind, sagen: Thales hat in kindischer Weise im Wasser den Ursprung von allem gesucht; wir wissen das heute besser. Und mancher glaubt eben in diesem Hochmut, wir wüßten es heute aus den Ergebnissen in chemischen Laboratorien so, wie man es immer wird wissen müssen. Wenn man auf diesem hochmütigen Standpunkt steht, so könnte man eigentlich gewarnt sein, daß einmal Menschen in zukünftigen Jahrhunderten, wenn sie dieselben Gesinnungen haben, auf uns zurückblicken und sagen werden: Was haben diese Menschen eben des 20. Jahrhunderts noch für kindische Vorstellungen gehabt aus ihren Laboratorien, aus ihren physischen Kabinetten heraus! Aber es ist eben nicht so.

Diejenigen Vorstellungen, die dem heutigen hochmütigen Menschen so kindhaft vorkommen, von denen er glaubt, daß er sie höchstens noch historisch zu berücksichtigen hat, diese Vorstellungen stellen wichtige Entwicklungs-Impulse dar, welche die Menschheit ebenso einmal durchmachen mußte, wie sie den heutigen Entwicklungsimpuls durchmachen mußte. Und wie die Menschheit hinausgeschritten ist über Thales, so wird sie hinausgeschritten über Lavoisier, wird sie hinausgeschritten über Newton, und über alles das, was heute als das Maßgebende angesehen wird, selbst über Einstein. Die Welt muß durchaus auch in geistig-seelischer Be-

ziehung in Fluß gedacht werden, und der Mensch muß sich in diesem lebendigen Fluß darinnen denken.

Aber das bleibt bestehen, daß im Äußeren Offenbaren zunächst nicht dasjenige liegt, was dem Menschen zu seinen eigenen Ursprünge hinführt, sondern daß es zu allen Zeiten notwendig ist, die im Menschen verborgenen Kräfte heraufzuholen, um zu der Welt des Menschen-Ursprungs den Weg zu finden. Wenn wir heute in die äußere Natur mit dem gewöhnlichen Bewußtsein, mit dem gewöhnlichen Sinnesvermögen hinausschauen, dann finden wir nicht ohne Weiteres elementarische Wesenheiten. Und wir finden, wenn wir in das eigene Innere hineinschauen, nicht ohne Weiteres ätherische Wesenheiten. Wir finden draußen die Naturgesetze, innerlich so etwas wie das Gewissen u. dergl..

Aber wenn wir das, was wir an Begriffs-Vermögen, an Denk-Vermögen gegen die Außenwelt hin entwickeln können, wenn wir das wirklich entwickeln, wenn wir das Denkvermögen so weit bringen, daß es so lebendig wirkt, wie sonst nur die sinnlichen Wahrnehmungen lebendig wirken, dann finden wir die Möglichkeit, wiederum in der äußeren Natur geistige Wesenheit wahrzunehmen.

Was für ein altes instinktives Bewußtsein in einer Weise vorhanden war, die wir nicht mehr brauchen können, das wird für uns wiederum sichtbar, übersinnlich schaubar, indem wir unser Denken verdichten. Mit dem Mühseligen, bildhaft-gewordenen Denken dringen wir nicht mehr bis zum Geist der Natur. Wenn wir aber das Denken verdichten, wenn wir es so stark machen, wie sonst die Sinneskräfte sind, dann dringen wir durch den äußeren Sinnessteg sich zu dem hindurch, was als Geistigkeit des Äußeren mit zu Grunde liegt, und wir können hinaus über die für das gewöhnliche Bewußtsein mit Recht angenommenen Erkenntnisgrenzen.

Und die Selbsterziehung müssen wir so weit treiben, daß wir gewissermaßen uns selbst in unseren Willens-Impulsen so anschauen lernen, wie wir einen anderen Menschen anschauen. Und wenn wir nicht nur uns anschauen lernen, sondern wenn wir aus dem Bewußtsein heraus Willens-Impulse aktiv gestalten können, während sich sonst im Leben die Willensimpulse nur passiv gestalten, wenn wir mit anderen Worten nicht bloß aus einer inneren Notwendigkeit handeln, sondern aus Einsicht in die Welt, die zur Liebe sich verdichtet, zur Liebe zu diesem oder jenem Impuls, den uns nicht nur unsere Freiheit, den uns die weisheitsvolle Weltenordnung aufgibt wenn wir in dieser Weise uns zu Vollziehern der für die Weltorientierung notwendigen Impulse machen, dann verdichtet sich unsere Liebe in unserem Innern. Dann erlangen wir eine liebevolle Hingabe zu rein geistigen Impulsen. Und wenn diese die nötige Ausbildung erfahren hat, dann finden wir auch wiederum das Geistige im Innern, dann finden wir den Zusammenhang zwischen dem Geistigen in der äußeren Natur und dem Geistigen im Innern. Denn überall, wo das Suchen nach dem Geiste genügend weit getrieben wurde, kam man zu denselben Resultaten. Wenn die Initiierten der alten Systemen nach außen gesucht haben und - wie sie sagten - die oberen Götter fanden, dann wendeten sie den Blick zurück in das menschliche Innere, und dort fanden sie - wie sie sagten - die unteren Götter. Aber zuletzt kamen sie auf einer Entwicklungsstufe an, wo die Welt der oberen Götter und die Welt der unteren Götter eines war, wo das Oben das Unten und das Unten das Oben war, wo es auf diese doch nur vom Mündlichen herkommenden Bestimmungen nicht mehr ankam.

Und so ist es auch für die neuere Initiation, für die neuere Einweihung. Wir bringen hinein in das Geistig-Seelische der

Natur. Es enthält sich uns nicht eine Welt von Atomen mit ihrem Stoßen, sondern es enthüllen sich uns die geistigen Mächte geistiger Wesenheiten hinter der Sinneswahrnehmung, und es enthüllen sich uns bei der Innenschau jenseits der Erinnerungs-Grenzen die geistig-seelischen Wesenheiten im menschlichen Inneren. Aber die beiden Welten, die äußere Welt der Geistigkeit und die innere Welt der Geistigkeit, sie fließen zuletzt in eins zusammen. Wir können gerade bildhaft schon auf diese eine geistige Welt hinblicken.

Nehmen Sie, m. s. v. l., den Menschen mit seinem gewöhnlichen Bewußtsein. Er blickt in die äußere Natur hinaus. Er nimmt wahr Farbe, Licht, er lebt die anderen Sinne in die äußere Natur hinaus. Er nimmt Töne, Wärme-Differenzen, andere Sinnes-Qualitäten in der äußeren Natur wahr. Er blickt auf seinen eigenen Leib: er nimmt in seinen Sinnes-Qualitäten seinen eigenen Leib wahr. Er blickt die Natur an; sie offenbart sich ihm in Sinnes-Qualitäten, er blickt den eigenen Leib an; er offenbart sich in Sinnes-Qualitäten. Beginnt der Mensch seinen Willen in Bewegung zu setzen, schreitet er so durch die Welt, dann wird er gewahr, daß diese Willenskraft in die Bewegungen seines Auges hineinwirkt, daß schon für die Sinnesempfindung in das Wesen seines Auges dasselbe hineinfließt, was die Bewegungen seiner Hand lenkt. Wenn der Mensch schon äußerlich tief genug untertaucht in das Sinnliche, so wird er dasselbe gewahr, was er in Besinnung bringt durch die Äußerungen seines Willens mit der äußeren Welt. Es fließt ihm schon die Sinneswelt in eine einheitliche Welt zusammen. Dieses einheitliche Zusammenfließen der Sinneswelt, es ist ein oberflächliches, aber doch eben ein Abbild des Zusammenfließens der Welt der äußeren Geistigkeit und der inneren Geistigkeit.

Durch das Auffinden dieser beiden Welten, die eine einzige

Welt sind, wird der Mensch wieder seines geistig-seelischen Ursprungs gewahr. Und so stehen wir heute wie am Abschluß einer alten Zeit, die uns für frühere Epochen ein Hinsinsehen der Menschheit in geistige Welten aufweist, ein Hinsinsehen, indem der Mensch nach außen in die Natur blickt, ein Hinsinsehen, wenn der Mensch in sich selber blickt; dann kam ein Zeitraum, wo es finster wurde, wo gerade im Reiche des Finsternen die größten Triumphe gefeiert wurden ohne Initiations-Wissenschaft.

Aber das Weltjahr ist vollendet, Welten-Sylvester ist da. Es muß ein neues Welten-Jahr beginnen. Wir konnten das bei der Weihnacht sagen, wir möchten auch ein solches symbolisches Fest, wie es in diesem Augenblicke an uns heranragt, in derselben Weise empfinden. Wir möchten symbolisiert empfinden; durch ein solches Fest die Zeitenwende, die wir heute schon spüren müssen als eine Welten-Zeitenwende.

Es sind die Zeiten ernste geworden, n. a. v. l., n. l. Fr., so ernst geworden, daß wir wohl heute hinaufblicken müssen von dem unbegrenzten Geschehen innerhalb des Horizontes, den heute der größte Teil der Menschheit als den einzig berechtigten anerkennen möchte, zu den Weltenweiten und auch zu den Weltweiten des menschlichen seelisch-geistigen Erlebens. Da aber erleben wir Welten-Zeitenwende. Werden wir uns bewußt dieser Welten-Zeitenwende, werden wir uns klar darüber, daß ein Welten-Neujahr des Geistes für die Menschheit beginnen muß, lernen wir solches erkennen, dann können wir allein in unserer jetzigen Zeit-Epoche wahren Menschentum empfinden. Denn wahren Menschentum empfindet sich nur dann, wenn der Mensch, der durch wiederholte Erdentöben geht, in jedem einzelnen Erdentöben die Möglichkeit findet, sich nicht nur im allgemeinen als Mensch zu fühlen; sondern als Mensch

mit bestimmten Aufgaben in dem bestimmten Zeitraum, in dem hinein eines seiner Erdenleben fällt.

Der Mensch kann mit der Ewigkeit nur leben, wenn er die Möglichkeit findet, in der rechten Weise in der Zeit zu leben. Denn für den Menschen soll sich in der Zeit das Ewige nicht nur offenbaren, sondern durch den Menschen, durch die Zeit soll sich für den Menschen das Ewige erleben lassen. Das Ewige waltet in zeitloser Dauer, waltet in zeitloser Dauer auch durch das Menschenwesen hindurch. Aber seine Pulsschläge sind die Geschehnisse der einzelnen Epochen, wie sie hereingeschlagen in das menschliche Erleben. Nur indem wir diese Pulsschläge erleben und sie vereinen können zum unfassenden Rhythmus, erleben wir durch die Zeit das Ewige. Die Dauer gehört unserem wahren Menschenwesen an. Die Dauer können wir nur erleben, wenn wir liebevoll und mit Kraft die einzelnen Pulschläge des ewigen Weltenseins zu unserem eigenen Erlebnis werden lassen. Das, m. s. v. A., wollte ich auf Ihre Herzen, auf Ihre Seelen heute an der Jahreswende legen. Möge uns Allen die nächste Zeit die Möglichkeit bringen, in einem solchen Sinne im Kleinsten und, wenn es uns gegnügt ist, auch im Größeren diejenigen Impulse in unserem Denken, Fühlen und Wollen anzuwenden, deren wir als unserer bestes in unseren Innern fähig werden können.

ADOLF ARENSON
GANNSTATT

+++++